

SCHWERPUNKT INSEKTENSTERBEN

Editorial zum Jahrbuch-Schwerpunktthema „Insektensterben“

Liebe Leserinnen und Leser,

„Am ökologischen Gefrierpunkt“, so titelte die Frankfurter Allgemeine Zeitung am 1.11.2017 einen Kommentar zu den Erkenntnissen der „Krefeld-Studie“, nach der ca. 75% der Insektenmasse im Vergleich zu vor 30 Jahren nun fehlt. Der Autor Joachim Müller-Jung spricht vom Menetekel der politischen Handlungsunfähigkeit bezüglich des dramatischen Artensterbens: *„Kein Betteln der Ökologen, kein Alarmismus der Wissenschaftler, auch nicht das unüberhörbare Klagen des Papstes in seiner Umweltszyklika haben die Aufgeklärten und Mächtigen der Welt von ihrem Weg abbringen können. Die Krise der Natur und damit die Krise des biologischen Reichtums unseres Planeten soll politisch offenbar als aufschiebbare Menschheitsfrage behandelt werden.“* Beim Klimawandel sei man weiter: *„Was der Klimawandel geschafft hat, die existentielle und eben auch ökonomische Dimension der selbstverschuldeten Zerstörung ins Bewusstsein zu rücken, dieser Durchbruch ist in der Artenkrise bis heute nicht geschafft.“*

Stimmt das wirklich? In der Wochenzeitung DIE ZEIT 2019#20 wirft die Klimaschutz-Aktivistin Luisa Neubauer der von Greta Thunberg inspirierten „Fridays for Future“ (FFF) dasselbe Menetekel bezüglich der Klimakrise an die Wand. In dem Artikel mit dem Titel „Informiert Euch!“ adressiert sie an die Journalisten: *„Wann schafft der politische Journalismus den Absprung in die Realität? Zu einer emanzipierten Auseinandersetzung mit der Materie?“*

Eine doppelte Mängelanzeige also, an die Politik und an die Medien. Ist das nicht übertrieben? Die Probe aufs Exempel ist nicht ermutigend: Die „Keeling-Kurve“, *„der wichtigste Datensatz des zwanzigsten Jahrhunderts im Hinblick auf Umweltbelastungen“* (<https://de.wikipedia.org/wiki/Keeling-Kurve>) wäre so ein Beispiel, der Qualitätspresse auf den Zahn zu fühlen. Die Kurve zeigt die CO₂-Zunahme in der Atmosphäre seit 1958 in einer impertinent nach oben ziehenden Kurve. Sie beginnt bei 320 ppm, im Mai 2019 steht sie auf verderblichen 415 ppm!

Diese Kurve hat ikonischen Charakter! Sie ist nicht nur Dokument, sondern Symbol ungebremsten Wachstums. Es gibt, das zeigt die Kurve seit nun über 60 Jahren, keine Grenzen zum langfristigen Wohle des Lebens auf dem Planeten. Eigentlich eine ideale Vorlage für eine eindrückliche Berichterstattung: Schaut her! Jedes Jahr weiter nach oben! „Neuer Höchststand“, „Anstieg, so schnell wie noch nie!“ etc.!

Die Analyse der deutschen Qualitätszeitungen zählt seit 1990 gerade mal insgesamt 29 Artikel zum Thema „Keeling-Kurve“! D.h., ein Artikel pro Jahr, auf allen Zeitungen von FAZ, über SPIEGEL, SZ, ZEIT und so weiter verteilt. Testsieger ist die SZ mit 8 Artikeln in 29 Jahren, gefolgt von FAZ mit 5, die linksgrüne taz mit Null(!) Artikel.

Das Phänomen ist ubiquitär. Luisa Neubauer von FFF schreibt: *„Um die richtigen Fragen zu stellen, müssten auch mehr Politikjournalisten selbst über eine gewisse Expertise verfügen. Das heißt nicht, dass sich jeder en détail mit multikausalen geophysikalischen Zyklen auseinandersetzen muss. Ein rudimentärer Überblick über planetare Leitplanken und den Status quo in Sachen Emissionen, Senken und Kipppunkten wäre schon ein Anfang.“*

Artensterben und Klimawandel sind eng miteinander verzahnt. Für das Artensterben nennen Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (IPBES) fünf Ursachen. Am schlimmsten setzt der Welt demnach der immense Flächenverbrauch zu. Gleich danach kommt die direkte Ausbeutung der Organismen, also die Tatsache, dass Menschen viele Arten so lange jagen, fischen und aufessen, bis es sie nicht mehr gibt. An dritter Stelle nennt der Bericht den Klimawandel. Doch was passiert politisch?

Seit der Veröffentlichung der Krefeld-Studie zum Insektensterben im Oktober 2017 im Wissenschaftsjournal PLOS ONE, seit den Dürremonaten 2018 in Deutschland, seit der Veröffentlichung aller dräuenden Kippunkte der Klimakrise im August 2018, seit den lebensvernichtenden Bränden im hochzivilisierten Kalifornien in denselben Monaten, seit der Warnung des IPCC vom Oktober 2018, dass das neue 2°-Ziel zur Rettung des Planeten vor den Folgen der Klimakrise nun das 1,5°-Ziel sein muss, seither nehmen die kognitiven Dissonanzen zwischen Krisen, Krisenwahrnehmung und Wissen einerseits und der „politischen Handlungsunfähigkeit“ andererseits zu.

Ende 2018, Anfang 2019 haben sich mehrgleisig Bewegungen zu Wort gemeldet, die den politischen Fatalismus nicht mehr akzeptierten. Während diese Zeilen geschrieben werden, streiken *„in 1660 Städten in über 120 Ländern insgesamt 1,6 Millionen junge Menschen auf der ganzen Welt auf der Straße, um für die Zukunft der Menschheit und mehr Klimaschutz zu streiken und zu kämpfen.“*

Auch wir vom **Verein zum Schutz der Bergwelt (VzSB)** melden uns zu Wort. Nirgends ist die Klimakrise in Europa so präsent wie im Hochgebirge. Der Rückgang der Artenvielfalt macht auch vor den Alpen nicht halt, dem letzten Rückzugsraum, dem eigentlichen Hot Spot der Biodiversität im begradigten, planierten und ausgeräumten Mitteleuropa. Im November 2018 hat der VzSB ein Symposium mit dem Titel „Klimawandel! Nicht verdrängen – dagegen Steuern“ veranstaltet. „Steuern“ – groß geschrieben. Ausgehend von der konkreten Situation der Gletscher in den Alpen und dem fatalen Anstieg der Keeling-Kurve rückten wir die Notwendigkeit in den Fokus politischen Handelns, dass für das CO₂, das in der Atmosphäre deponiert wird, ein Preis gezahlt werden muss – nur so lässt sich noch der CO₂-Eintrag in der Atmosphäre bremsen! Und das anwesende Publikum beschloss, den bundesdeutschen Minister*innen Altmaier, Scholz und Schulze mahnende Briefe für eine CO₂-Bepreisung zu schreiben. Das war schon weit bevor das Thema im Frühjahr 2019 zum Leitgedanken einer konsequenten Klimapolitik geworden ist.

Und wir widmen den Schwerpunkt des Jahrbuches 2019 dem Insektensterben und danken an dieser Stelle dem Bayerischen Naturschutzfonds sehr für seine Unterstützung. Wir haben viele Experten für eine Artikelserie gewonnen, das Problem unter den wesentlichen Aspekten, gebirgig und außergebirgig, zu beleuchten und zu dokumentieren. Es ist ein einzigartiges Kompendium entstanden, das wir Ihnen, den Lesern des Jahrbuchs sehr ans Herz legen. Ein Dank den Autoren!

Die Versäumnisse bezüglich Artensterben und Klimawandel sind mittlerweile so dramatisch, dass für die Gegenwart nicht nur die Fakten, sondern für die Nachwelt auch der Umgang mit den Fakten dokumentiert werden muss: Wir haben die kognitiven Dissonanzen nicht hingenommen! Im Gegenteil, sie motivieren uns. Um zum Handeln zu kommen, müssen wir aber Immanuel Kants „Sapere aude – habe den Mut, Dich Deines Verstandes zu bedienen!“ radikalisieren: Verstand gibt es reichlich in diesem Lande, und Wissen auch, dieses Jahrbuch leistet dazu seinen Beitrag: Wir brauchen darüber hinaus den Mut, uns dieses Wissens zu bedienen! Nehmen wir die Verantwortung, die aus dem Wissen folgt, ernst! Wie die 18% Bayern, die zum Volksbegehren „Artenvielfalt - Rettet die Bienen“ gegangen sind, wie die Schüler, die an den „Fridays“ für ihre „Future“ streiken – und damit Reaktionen provozieren, die ein Schlaglicht drauf werfen, warum diese Gesellschaft (noch) dort steht, wo sie steht: Still unter dem Menetekel der „politischen Handlungsunfähigkeit“ an der Wand! Wir müssen unser Leben, wir müssen unsere Politik ändern!

Ihre Vorstandschaft des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V